

## INHALT

Vorwort - 7

*Wiglaf Droste*

Nie wieder Krieg mit Gerhard Schröder und  
Joschka Fischer - 9

*Wolfgang Pohrt*

Make Love Not War - 11

*Kjell Magnusson*

Wie der Kosovo-Konflikt begann - 17

*Horst Pankow*

Gestank, Chaos, Grauen  
Die blutige Spur des Erich Rathfelder - 26

*Wolfgang Pohrt*

Das Massengrab im Kosovo - 31

*David Chandler*

Vom Demokratie-Schwindel in Dayton zur  
Demokratie-Abschaffung in Rambouillet - 38

*Diana Johnstone*

Das Racak-Massaker als Auslöser des Krieges - 52

*Jan Oberg*

Kanonenboot-Diplomatie in Rambouillet - 69

*Wolfgang Michal*

Orientalische Fragen  
Deutschlands Rolle im Kosovo-Krieg - 77

*Ernst Lohoff*

Nach dem Krieg ist vor dem Krieg  
Ideologie und Realität der One World — 85

*Ernst-Otto Czempel*

Die NATO als Weltpolizist – 94

*Erich Schmidt-Eenboom*

Kosovo-Krieg und Interesse  
Einseitige Anmerkungen zur Geopolitik - 98

*Noam Chomsky*  
Krieg auf dem Balkan  
Die USA und das Völkerrecht - 114

*Mira Beham*  
Chronik eines angeordneten Verbrechens - 121

*Christian Y. Schmidt*  
Die Grünen, die NATO und der Krieg - 133

*Günter Amendt*  
Psychogramm einer neuen Kriegsgeneration - 155

*Kay Sokolowsky*  
Totale: Krieg  
Das Fernsehen und sein Bomben-Bankrott — 160

*Georg Seeßlen*  
Kriegsnovelle oder: Wie eine Erzählgemeinschaft für einen  
moralischen Krieg erzeugt wird - 169

*Sabine Reul*  
»Wir sind bereit!«  
Vom Aufbruch in Bonn zum Aufbruch auf dem Balkan - 185

*Arno Luik*  
»Nimm doch die Knarre!« — 194

*Klaus Bittermann*  
Krieg und Moral  
Die Kriegsregierung und ihre intellektuellen  
Bodentruppen - 197

*Wiglaf Droste*  
Über die Sozialdemokraten aller Parteien - 204

Autoren und Texte – 206

## **Vorwort**

Seit dem 24. März 1999 wird zum ersten Mal in der Geschichte der NATO ein Krieg gegen einen souveränen Staat geführt, ohne daß dieser einen NATO-Verbündeten oder ein anderes Land angegriffen hätte. Dies bedeutet eine Zäsur

in der Politik, deren Folgen noch gar nicht richtig abzusehen sind. Die NATO hat sich von ihrer Bindung an ein UN-Mandat verabschiedet. Der US-Präsident entscheidet zukünftig unabhängig von den Vereinten Nationen, wo militärisch interveniert werden darf, weil amerikanische Interessen und amerikanische »Glaubwürdigkeit« auf dem Spiel stehen.

In diesem Buch haben zwanzig Autoren unterschiedliche Aspekte dieser neuen Situation untersucht. Nicht nur die Genese der Kosovo-Krise wird hier referiert, sondern auch die amerikanischen Bemühungen beschrieben, einen Kriegsgrund zu finden. In diesem Zusammenhang ist es ganz aufschlußreich, noch einmal an die Vorgänge um das vom *taz*-Reporter Erich Rathfelder erfundene Massengrab von Orahovac zu erinnern, weil diese Geschichte verdeutlicht, wie die Dämonisierung der Serben betrieben wird, um an der Heimatfront den entsprechenden moralischen Rückhalt zu bekommen.

Dieser Methode bediente sich auch Rudolf Scharping, der auf den täglichen Pressekonferenzen unbeirrt bizarre Horrorszenarien entwarf, wie das von den gerösteten Föten, und das Gerücht in die Welt setzte, im Fußballstadion von Pristina befände sich ein »Konzentrationslager«, um dem Kriegseintritt der Deutschen die höheren Weihen von Humanismus und Menschenrechten zu verleihen. Der NATO diene das Massaker von Racak als Kriegsvorwand, obwohl, wie die amerikanische Journalistin Diana Johnstone minutiös nachgewiesen hat, alles darauf hindeutet, daß es sich um Kampfhandlungen zwischen der jugoslawischen Armee und der UQK handelte. Wolfgang Pohrt bemerkte dazu, daß dadurch eine neue Definition des Begriffs Massaker eingeführt wurde, derzufolge ein Massaker dann ein Massaker ist, wenn es der amerikanischen Seite in den Kram paßt.

Die Folge ist ein Zerstörungskrieg gegen Jugoslawien, der die Infrastruktur eines ganzen Landes in Schutt und Asche legt, während NATO-Sprecher Shea immer wieder behauptet, daß man nur militärische Ziele angreife und die als der Euphemismus des Krieges bekanntgewordenen »Kollateralschäden« nur die Ausnahme und nicht die Regel seien, was jedoch jeder neue Kriegstag widerlegt.

Während der Verhandlungen von Rambouillet war der Krieg längst beschlossene Sache, und es ging deshalb nur noch darum, es Milosevic unmöglich zu machen, den sogenannten Friedensvertrag zu unterschreiben, indem man von ihm nicht weniger verlangte als die Aufgabe der staatlichen Souveränität. Kein Staatschef der Welt hätte sich darauf eingelassen, Milosevic wurde dies jedoch als besondere Böswilligkeit ausgelegt. In der öffentlichen Diskussion spielte dieser in einer Zusatzklausel festgehaltene Sachverhalt kaum eine Rolle, auch nicht, daß sogar die Bundestagsabgeordneten nicht über den vollständigen Ver-

tragsinhalt informiert waren, als sie über die Kriegsbeteiligung abstimmten und sich damit einverstanden erklärten, das Völkerrecht zu ignorieren.

Selbst wenn sie jedoch um diese Klausel gewußt hätten, deutet nichts darauf hin, daß das Abstimmungsergebnis wesentlich anders ausgefallen wäre, denn auch die Grünen, über die sich manche aufgrund ihrer pazifistischen Vergangenheit noch Illusionen machten, lassen sich unter der Führung Joseph Fischers von ihrem mit staatlichen Pfründen gepflasterten Weg durch einen Krieg nicht abbringen. Diese Entwicklung kam nicht etwa überraschend, sondern hat eine lange Vorgeschichte, in der sich abzeichnete, daß auf die Grünen durchaus Verlaß ist, wenn sie erst einmal an der Regierung sind, und daß sie alles mitzumachen bereit sind, was sie früher aus Humanitäts- und Menschenrechtsgründen ablehnten, den gleichen Gründen, mit denen sie heute ihre Zustimmung zum Krieg rechtfertigen.

Wenn Antje Vollmer dabei über den »Verlust der Entscheidungsfreiheit« jammert und Schröder in einem schleimigen Brief an den niedersächsischen Landesbischof sich darüber beklagt, daß »der Handelnde Schuld auf sich lädt. Doch auch der, der nicht handelt« (Spiegel 22/99), dann belästigen sie ihre Wähler mit ihrem Job, den auszuüben sie niemand gezwungen hat. Sie sind keine »Getriebenen«, als die sie sich gerne selbst bemitleiden, sondern Gesinnungstäter, die die öffentliche Meinung auf Touren bringen wollen, was ihnen ja auch gelungen ist. Bislang bestreitet die Regierung kategorisch, Bodentruppen einsetzen zu wollen, aber mit der von ihr selbst exzessiv betriebenen Moralisierung der Politik ließe sich auch dieses Vorgehen begründen. Ausschließen läßt sich gar nichts mehr, weshalb der Wiener Philosoph Rudolf Burger im Standard (vom 3.4.99) darauf hinwies: »Es dauert nicht mehr lange, dann werden sie sagen, sie führen einen Präventivkrieg.«

Die Herausgeber